

Unterricht planen

Aufgabe 1

Überlegen Sie sich eine Aktivität, die Sie am ersten Tag anwenden können, damit die TN sich untereinander kennen lernen und Sie die wichtigen Informationen erhalten.

Aufgabe 2

Welche der folgenden Begriffe passen zu den acht Leitfragen von Unterrichtsplanung? Ordnen Sie die Begriffe den Schritten zu.

Evaluation – Lernziel/e – Lernaktivität – Materialien – Lehraktivitäten – Medien – Arbeits- und Sozialformen – Ausgangslage

1. Welche Kompetenzen sollen die Lernenden in der Unterrichtseinheit erreichen?
2. Welche Voraussetzungen bzw. Kenntnisse bringen die Lernenden mit? Wo stehen sie? Was wurde im Kurs bisher „gemacht“?
3. Was sollen die Lernenden tun?
4. Was muss der/die Lehrende in der Stunde tun?
5. Arbeiten die Lernenden individuell, in Gruppen oder mit ihrem Sitznachbarn?
6. Mit welchem Material (z. B. Text, Arbeitsblatt, Hörtext, Foto, Aufgabe) wird gearbeitet?
7. Welche Medien/Hilfsmittel wie z. B. CD-Player, Tafel, Bücher, Karten, werden benützt?
8. Wie kann überprüft werden, ob die erwarteten Kompetenzen erreicht wurden?

Die Dimensionen menschlichen Handelns kann man auch in den Lernzielen von fremdsprachlichem Unterricht wiedererkennen. Sie lassen sich den drei bereits bekannten Kompetenzbereichen zuordnen:

Deklaratives Wissen

Erfolgreich sprachlich handeln setzt voraus, dass Lernende über sprachliches Wissen (Wortschatz, Grammatik, Orthografie, Intonation/Aussprache) oder landeskundliches Wissen verfügen. Ersteres wird oft auch als Verfügbarkeit *sprachlicher Mittel* bezeichnet.

Beispiele:

Die/der Lernende

- kennt die Regeln der Groß- und Kleinschreibung,
- weiß, wie Partizipien von regelmäßigen Verben gebildet werden,
- kennt das Wortfeld „Essen und Trinken“,
- kennt die Bundesländer Deutschlands,
- weiß, wo man die Anlaufstellen für die Bewerbung um ein Studium in Deutschland recherchiert,
- kennt die Intonation bei Fragesätzen.

Sprachliche Handlungsfähigkeit

Das wichtigste Ziel des fremdsprachlichen Unterrichts ist, dass Lernende mit/in der deutschen Sprache handeln können. Um auf Deutsch handeln zu können, müssen die Lernenden prozedurales Wissen aufbauen. Dies bedeutet, dass die Lernenden

- sich selbst oder eine ihnen vertraute Person vorstellen können,
- sich zu ihren Freizeitaktivitäten äußern können,
- kurze Texte, z. B. einfache Mitteilungen oder Notizen für andere schreiben können,
- usw.

persönlichkeitsbezogene Kompetenzen

Dazu gehören Einstellungen, Werte, Überzeugungen und Persönlichkeitsfaktoren.

Die/der Lernende

- ist offen für neue Erfahrungen, Ideen und Menschen aus anderen Kulturen,
- kann sich selbst zum Lernen motivieren und schwierige Lernaufgaben kontrolliert angehen,
- kann Sprachlernstrategien für das eigene Sprachenlernen einsetzen und bewerten.

Schlüsselkompetenzen

Schule hat einen generellen Bildungsauftrag und viele sprach- und sprachlernbezogene Kompetenzen, die fächerübergreifend zentral für das Lernen sind. Auch die Persönlichkeitsentwicklung muss die Unterrichtsplanung beeinflussen.

Aufgabe 3

Welche der hier genannten Kompetenzen aus dem Bereich der Schlüsselkompetenzen lassen sich Ihrer Meinung nach im Sprachunterricht fördern/vermitteln und wie?

- Fähigkeit zur selbstständigen Informationsbeschaffung
- Medienkompetenz
- Präsentieren
- Sozialkompetenz
- Fähigkeit zu kooperativen Arbeiten
- Fähigkeit zu selbstständigem Lernen
- Lernbewusstheit
- Problemlösungskompetenz

Lernziel formulieren

Lernziele sind Ziele oder auch Kompetenzen, die die Lernenden durch Unterricht erreichen sollen. Die für den Unterricht formulierten Ziele sind die Beschreibungen dessen, was die Lernenden als Ergebnis des Unterrichts, also z. B. nach einer Unterrichtseinheit können sollen. Lernziele beziehen sich im Fremdsprachenunterricht auf Wissen, Handeln und Einstellungen oder Haltungen. Sie werden oft in Form der Kann-Beschreibung formuliert. Sie sollten eine große Nähe zur kommunikativen Wirklichkeit der Lerner und zu deren Wünschen nach sprachlicher Handlungsfähigkeit haben. (vgl. Steffen 2010, 212)

Aufgabe 4

Die folgenden Lernziele sprechen drei unterschiedliche Bereiche an. Welches Lernziel gehört in welchen Bereich? Ordnen Sie zu.

Lernziele:

1. Die Schüler können in einem Restaurant etwas zu trinken bestellen.
2. Die Schüler zeigen die Bereitschaft, die eigene Erfahrungs- und Vorstellungswelt durch die Beschäftigung mit einer anderen Kultur zu ändern.
3. Die Schüler wissen, wann bei den Wechsel-Präpositionen „auf und in“ der Dativ bzw. der Akkusativ verwendet wird.

Lernzielbereiche:

- A. Kenntnisse/Wissen
- B. Fertigkeiten/Handlungen
- C. Haltungen

Aufgabe 5

Aber wie formuliert man Lernziele? Ergänzen Sie die Sätze:

Mit dieser Phase/Unterrichtseinheit möchte ich erreichen, dass die Lernenden

- _____ wissen
- _____ können
- _____ kennen
- _____ anwenden können
- _____

Lernziele müssen in operationalisierter Form vorkommen. **Operationalisierung** heißt: Lernziele werden so geschrieben, dass man an Tätigkeiten (Operationen) der Lernenden erkennen kann, ob sie die gewünschten Ziele erreicht haben oder nicht.

Aufgabe 6

Welche der folgenden Lernzielbeschreibungen sind in operationalisierter Form und welche nicht? Begründen Sie Ihre Meinung:

1. Die Schüler haben ein Gefühl für die Intonation deutsche Sätze.
2. Die Schüler können deutsche Sätze richtig intonieren.
3. Die Schüler können sich in einem Text darüber äußern, wie ihnen die deutsche Sprache gefällt.
4. Die Schüler entwickeln ein tiefes Verständnis für die Schönheit der deutschen Sprache.
5. Die Schüler beherrschen die Grammatik der deutschen Sprache.
6. Die Schüler gebrauchen das Perfekt zur Beschreibung vergangener Ereignisse richtig.

Aufgabe 7

Ordnen Sie die Begriffe den Zielen zu.

Wortschatz (Lexik) - Strukturen (Grammatik) - Aussprache/Intonation – Schlüsselkompetenz – Lernstrategien - (Interkulturelle) Landeskunde

1. Lerner nennt die gängigen Speisen deutscher Küche.
2. Lerner benutzt die Struktur „Ich hätte gerne...“.
3. Lerner kennt die wichtigsten Bezeichnungen für Speisen und Getränke.
4. Lerner kennt die indefiniten Artikel im Akkusativ.
5. Lerner kann Personen fragen, wie man etwas auf Deutsch sagt.
6. Lerner kann die Äußerungen verständlich aussprechen und Wort- und Satzakzente und die Sprechmelodie verständlich einsetzen.
7. Lerner kennt das Genus den entsprechenden Nomina.
8. Lerner vergleicht die Akkusativformen mit denen der Herkunftssprache.
9. Lerner kennt Memorisierungshilfen für Wortschatz und Artikel und wendet diese an.
10. Lerner ist sensibilisiert für die interkulturellen Unterschiede beim Essen und bei einem Restaurantbesuch zwischen ihrer und der deutschsprachigen Kultur.
11. Lerner weiß, dass in der Struktur „Ich hätte gerne ...“ eine Akkusativergänzung folgt.

Kommunikative Ziele, bzw. Sprachhandlungsziele sind nach dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen: „[...] an kommunikativen Aktivitäten mit einem oder mehreren Gesprächspartnern teilnehmen“ (GER, 2001, 59). Der Lernzielkatalog des GERS beschreibt Lernziele in Form der Kann-Beschreibungen.

TN/Schüler können + Sprachhandlung/kommunikative Fertigkeit

Aufgabe 8

Schauen Sie sich die folgenden Verben an. Welche eignen sich zum Formulieren messbarer Lernziele? Am besten versuchen Sie mit den Verben kurze Lernziele zu beschreiben.

z. B. schreiben: Die Schüler schreiben eine Postkarte aus den Ferien. (siehe auch AB Zielformulierung - Verben)

schreiben, kennen, beantworten, benutzen, lösen, entwerfen, denken, konstruieren, beherrschen, zeichnen, auswählen, erklären, zu würdigen wissen, identifizieren, auf etwas eingehen, differenzieren, Zusammenhänge durchschauen, festlegen, die Fähigkeiten entwickeln, nennen, auflisten, verbinden, wissen, ordnen, klassifizieren, sich erinnern, zuordnen, skizzieren, vertraut sein, die Bedeutung erfassen, vortragen, verstehen

Aufgabe 9

Formulieren Sie zu einer Lektion in dem Lehrwerk, das Sie benutzen, die wesentlichen Lernziele.

Berücksichtigen Sie dabei möglichst alle Aspekte von Lernzielen. Oftmals hilft Ihnen das Inhaltsverzeichnis dabei.

Lerninhalte zuordnen

Was die Lernenden lernen müssen um bestimmte Handlungen auszuführen, also die Ziele zu erreichen, wird als Lerninhalt bezeichnet. Es geht um Strukturen, Rede/Schreibmittel, Wortschatz etc.

Ziel der Unterrichtseinheit ist

TN können nach dem Weg fragen und die Antwort nach dem Weg beantworten.

Wortschatz: Wortfeld Wegbeschreibung: Gebäude in der Stadt, Dorf, (nach) rechts, (nach) links, geradeaus, die Straße entlang, Kreuzung, Ecke, gehen, kommen, kreuzen, abbiegen,

Strukturen: zu + Dativ, trennbare Verben, Ordinalzahlen

Redemittel: Wie komme ich zum/zur..., Gehen Sie ...

Schreibmittel: Wie komme ich zum/zur..., Gehen Sie

Lehrmaterial auswählen

Zur Planung einer Unterrichtseinheit kann man sehr häufig auf das Lehrwerk und die Lehrerhandreichungen zurückgreifen, weil diese sich meist schon auf die Rahmenpläne und Kerncurricula beziehen. Ein Blick in lokale/regionale *Curricula* oder *Rahmenpläne* ist wichtig, um Kompetenzen zu vermitteln, die eventuell nicht im Lehrwerk berücksichtigt sind oder um Schwerpunkte bei der Auswahl des Lehrwerksangebots zu setzen. Meistens arbeitet man mit einem Lehrwerk, die vom dem Ministerium zugelassen ist. Auf den Webseiten der *Träger* (bamf.de, msmst.cz) finden Sie die Liste der zugelassenen Lehrwerke. Kein Lehrwerk ist perfekt, nicht jedes Unterrichtsmaterial passt für Ihre Zielgruppe. Dazu mehr bei der Lehrwerkanalyse.

Aufgabe 10

Tauschen Sie sich in der Gruppe darüber aus, ob das Lehrwerk den Zielen entspricht, bzw. durch welches Zusatzmaterial muss man es ergänzen.

| | entspricht den Zielen | entspricht <u>nicht</u> den Zielen |
|----------------|-----------------------|------------------------------------|
| Lehrwerk 1 | | |
| Lehrwerk 2 | | |
| Zusatzmaterial | | |

Unterrichtseinheit strukturieren - Lernphasen

Bei der Auswahl muss man immer bedenken, womit man die Unterrichtseinheit beginnt, was die Lernenden lesen oder hören.

Der Unterricht wird in Unterrichtsphasen unterteilt:

Einstieg – Präsentation – Semantisierung – Systematisierung – Bewusstmachung – Üben – Anwendung - Evaluierung

Aufgabe 11

In der folgenden Beschreibung sind die Lernphasen völlig durcheinandergeraten:

A: Die Schüler schreiben kleine Dialoge, in denen ein Fremder nach dem Weg fragt und ein Einheimischer Auskunft gibt. Hierzu benutzen Sie vorgegebene Redemittel, Dialogmuster und Stadtplanskizzen.

B: Der Lehrer zeigt auf dem Projektor einen Stadtplan. Er fragt die Schüler, was sie sehen und wann man einen Stadtplan braucht. Er bittet die Schüler in ihrer Muttersprache über ihre Erfahrungen zu berichten, die mit dem Bild zusammenhängen. Dabei benutzen sie die Wörter, die man bei einer Wegbeschreibung braucht. Der Lehrer schreibt die deutsche Übersetzung einiger dieser Wörter an die Tafel.

C: S. lesen das Wegbeschreibungsgespräch. S fragen nach der Bedeutung unbekannter Wörter. L ermutigt die Schüler die Bedeutung aus dem Kontext abzuleiten und gibt es danach selbst Worterklärungen.

D: S arbeiten in Partnerarbeit. Ein Schüler (A) arbeitet mit einem Stadtplan. Der andere (B) fragt nach dem Weg.

E: L sagt: "Ihr hört jetzt ein Gespräch in dem jemand auf der Straße nach dem Weg fragt. Versucht bitte herauszufinden, wohin der Fremde möchte und verfolgt die Wegbeschreibung auf dem Stadtplan.

Lernphasen

Einstieg

Die Phase wird auch als *Einstieg-, Vorbereitungs-, Einführungs- oder Motivierungsphase* bezeichnet. Das Ziel der Unterrichtseinheit ist die Neugier und das Interesse der Lernenden zu wecken, den bekannten Wortschatz und Weltwissen zu aktivieren, den neuen Wortschatz einzuführen.

Aufgabe 12

Warum ist es wichtig die Schüler zu motivieren? Welche Möglichkeiten kennen Sie? z.B. über Bekanntes zu sprechen...

Aufgabe 13

Die Motivation ist nur ein Ziel der Einführungsphase. Welche anderen Ziele gibt es noch?

In der **Präsentationsphase** wird ein bekanntes oder unbekanntes Sprachmittel dargeboten. Meistens wird in der Präsentationsphase ein neuer Text präsentiert. In dieser Phase geht es darum, dass die Schüler den Text *global* verstehen. Es kann sich um Lese- oder Hörtext handeln. Also wird hier nicht Grammatik behandelt. Die Teilnehmer sollen verstehen, was der Text thematisiert und die Grobstruktur zu verstehen. Als authentisches Material bieten sich z.B. Reisekataloge, Internetseiten oder Annoncen.

Aufgabe 14

Es gibt unterschiedliche Techniken um Texte einzuführen und zu präsentieren. Ordnen Sie bitte:

- A. Der Lehrer fragt die Schüler nach ihren Erfahrungen/Meinungen zum Thema.
- B. Die Lehrerin lässt den Text über die Kassette hören. Die Schüler kreuzen an, was wer sagt.
- C. Die Schüler hören und lesen gleichzeitig mit.
- D. Die Schüler hören die Kassette, vor der Pointe stoppt der Lehrer und fragt: „Wie geht weiter?“
- E. Der Lehrer fragt: „Was würden Sie, wenn.....“
- F. Der Lehrer denkt ein Bild mit Papier mit ausgeschnittenen Fenstern und fragt: Was meinen Sie, worum geht?“
- G. Der Lehrer zeigt ein Bild (Foto...) das zum Text passt und fragt: „Worum geht?“
- H. Der Lehrer zeichnet ein Assoziogramm an die Tafel.
- I. Die Schüler lesen den Text und kreuzen an, ob die Aussagen richtig oder falsch sind.
- J. Das kann dann später, nach der Präsentation passieren. Sie hat die Funktion neue sprachliche Mittel auf eine effektive und attraktive Weise anzubieten.

In der **Semantisierungsphase** sollen die Lernenden das Neue zu verstehen. Verstehen heißt Erfassen, was die neuen sprachlichen Einheiten bedeuten, nicht welche Grammatik a vorkommt.

In der Phase geht es darum, neue Wörter und Strukturen zu behandeln. Semantisieren heißt: die Bedeutung von Unbekannten ermitteln, Unverstandenes verstehen. Es geht nicht darum, dass sie alles verstehen und der Lehrer alles erklärt. Sie sollen so extensiv und intensiv wie möglich verstehen auf zwei Ebenen:

- auf der Wort- und Satzebene
- auf der Textebene, also kulturelle Unterschiede

Aufgabe 15

Welche Techniken kennen Sie, um die Bedeutung unbekannter Wörter in einem Text zu vermitteln?

In der **Systematisierungsphase** werden die für die Textsorte (z.B. eine Postkarte) typischen Strukturen herausgearbeitet, die dann in der *Bewusstmachung* veranschaulicht bzw. als Regel erarbeitet.

In der **Übungsphase** geht es um die tiefe Verankerung von sprachlichen Strukturen im Gehirn verankert. Hier lernen die Schüler die neuen sprachlichen Mittel, die vorher eingeführt, präsentiert und semantisiert wurden, selbst zu gebrauchen.

Aufbau der Übungsphase:

Übungen können die Schüler unterschiedlich fordern.

Aufgabe 16

Vergleichen Sie die beiden folgenden Übungen. Sie unterscheiden sich in mehrfacher Hinsicht. Welches Material passt zu welcher Übung? Kreuzen Sie an.

Übung 1:

- Wie weit ist es bis _____ Bahnhof? - Etwa 200 Meter.
- Wie komme ich _____ Bank? - Geradeaus bis _____ Kreuzung, und dann rechts.
- Wie komme ich _____ Rathaus? - Sie gehen hier links und dann geradeaus.

Übung 2:

Die Auskunft auf der Straße:

Du bist fremd in der Stadt. Du fragst nach dem Bahnhof, nach der Polizei, nach einer Bank, nach dem Rathaus....

| Übungstyp | Übung 1 | Übung 2 |
|-----------------|---------|---------|
| reproduktive | | |
| produktive | | |
| geschlossene | | |
| offene | | |
| formorientierte | | |

| | | |
|-------------------------|--|--|
| inhaltsbezogene | | |
| schriftliche | | |
| mündliche | | |
| Regelanwendung | | |
| stargesteuert | | |
| weniger stark gesteuert | | |

Und wo bleibt die Grammatik?

Um das in der Übungsphase angestrebte Lernziel zu erreichen, kann eine Grammatikregel manchmal hilfreich sein. Bei manchen Strukturen würde es ohne Regel sogar lange dauern, bis die Schüler sie beherrschen. Aber viele Strukturen werden auch ohne Grammatikregel gelernt. Und umgekehrt: oft kenne die Schüler zwar die Regel, aber in Gesprächen benutzen sie die Struktur falsch oder überhaupt nicht.

Aufgabe 17

Welche Strukturen (z.B. es tut mir leid) können die Schüler ihrer Meinung nach auch ohne Grammatikregel lernen. Können Sie die Beispiele vorstellen?

Lernaktivitäten

Beispiele:

Die Lernenden...

- beantworten Fragen der Lehrkraft/des Lehrmaterials.
- lesen einen Text und entnehmen Informationen.
- bearbeiten ein Arbeitsblatt.
- ordnen Elemente einander zu (z. B. Partizipien und Infinitive).
- berichten der Partnerin, dem Partner.
- machen Notizen.
- usw.

Sozialformen

Wie sollen die Aufgaben ausgeführt werden und wie interagieren die Lernenden untereinander und mit der Lehrkraft? *Sozialformen* organisieren die Beziehungen zwischen den Handelnden im Unterricht.

Arbeitsformen gestalten diese Art der Interaktion noch genauer.

Je nachdem, ob die ganze Klasse/Lernergruppe angesprochen wird oder diese aufgeteilt wird, liegt eine der folgenden Sozialformen vor:

- **Frontalunterricht**, d. h. ein Vortrag des Lehrers oder der Lehrerin
- **Plenum**
- **Partnerarbeit**
- **Gruppenarbeit**
- **Einzelarbeit**

Arbeitsformen

Innerhalb der Sozialformen gibt es viele Variationen oder Formen der Ausgestaltung, die sogenannten *Arbeitsformen*.

Beispiele:

- *Kettenübungen* basieren auf einer erweiterten und variierten Partnerarbeit, in der A mit B spricht, B mit C und dann C mit D usw.
- Die Grundidee eines *Rückendiktats* oder *Laufdiktats* ist es, ein Diktat in zwei Abschnitte aufzuteilen, so dass jeder einmal diktiert und einmal hört und schreibt. Diese Diktatform trainiert gleichzeitig das Hören, Sprechen und Schreiben und findet in einer Interaktion zwischen zwei Lernenden oder zwei Gruppen statt.
- In *Rollenspielen* übernimmt jede/r Lernende eine Rolle, meist für die Kommunikationssituation Diskussion. Rollenkarten liefern oft zusätzliche Informationen zur Situation und zur Charakteristik der Rolle, die gespielt wird.
- Beim *Stationenlernen* gehen die Lernenden von Lernstation zu Lernstation und bearbeiten dort je eine Aufgabe. Sie haben große Wahlmöglichkeiten in Bezug auf die Reihenfolge der Stationen und die Sozialformen. Lernende können oft selbst entscheiden, ob sie allein, zu zweit oder zu mehreren arbeiten möchten, wenn die Aufgabe nicht bereits eine Sozialform bedingt oder nahe legt.

Die Arbeits- und Sozialformen ergeben sich konsequent aus dem Lernziel und den Lernaktivitäten.

Beispiel 1

Wenn Ihre Lernenden ihr Hörverstehen verbessern (= Lernziel) und zu diesem Zweck ein Gespräch anhören sollen (= Lernaktivität), liegt es nahe, dass sie dieses Gespräch einzeln anhören (= Sozialform: das individuelle Anhören eines Gesprächs im Klassenverbund).

Beispiel 2

Wenn Ihre Lernenden ihre Sprechfertigkeit entwickeln sollen (= Lernziel), indem sie nach dem Weg fragen und auf eine entsprechende Frage antworten lernen (= Lernaktivität), liegt es auf der Hand, als Sozialform eine Partnerarbeit (oder die Arbeit in einer Dreiergruppe) zu wählen. In realen Situationen handelt es sich meist auch um zwei oder drei Gesprächspartner, die sich austauschen. Partnerarbeit gehört zu den sehr effektiven Sozialformen in Bezug auf die Entwicklung der Sprechkompetenz, weil auf die einzelnen Personen mehr Sprechanteile fallen.

Aufgabe 18

Sehen Sie den Film. Welche Arbeits- und Sozialformen erkennen Sie?

Aufgabe 19

Schreiben Sie die Gedanken in folgenden Satzanfang weiter:

Frontalunterricht setze ich ein, wenn ...

- ich etwas erklären will,
- ich etwas korrigieren will,
- ich die Aufmerksamkeit auf mich lenken will,
- es wichtig ist, dass alle Schüler dasselbe hören/sehen/diskutieren,
- mein Lehrervortrag der sprachliche Input für die Lerneinheit ist,
- usw.

Partnerarbeit setze ich ein, wenn ...

- ich möchte, dass die Schülerinnen und Schüler in einer Kommunikationssituation miteinander sprachlich handeln,
- ich möchte, dass die Schülerinnen und Schüler sich gegenseitig unterstützen, korrigieren oder abfragen,
- ich stärkere und schwächere Schülerinnen und Schüler zusammenarbeiten lassen möchte,
- ich eine Aufgabenstellung habe, in der es ein Informationsdefizit gibt und die Schülerinnen und Schüler sich gegenseitig befragen, um die jeweils fehlende Information herauszubekommen,
- usw.

Gruppenarbeit setze ich ein, wenn ...

- ich möchte, dass die Schülerinnen und Schüler gemeinsam, aber arbeitsteilig eine Aufgabe bearbeiten,
- es wichtig ist, dass unterschiedliche Wissensbestände z. B. im Bereich Wortschatz einen gemeinsamen Pool bilden,
- ich möchte, dass Schülerinnen und Schüler selbstständig Aufgaben planen und in der Gruppe verteilen,
- die Teilnehmenden einer Gruppe später als Experten ihr Wissen in Wirbelgruppen (in sich neu zusammensetzenden Gruppen) an andere weitergeben sollen,
- usw.

Kriterien für die Wahl der Lernaktivitäten

Die Lernaktivitäten unterscheiden sich in folgenden Aspekten:

- Die Lernenden bearbeiten etwas nur mündlich oder nur schriftlich.
- Sie bearbeiten etwas zuerst mündlich, dann schriftlich.
- Sie bearbeiten etwas haptisch (zuordnen von Kärtchen) oder mit ihrem Körper (sich in eine Schlange stellen).
- Sie bearbeiten etwas am Computer.

- Sie bewegen sich und stehen auf und gehen im Raum umher oder sie bleiben am Platz.
- Sie bearbeiten etwas in einer authentischen Kommunikationssituation.

Wir nehmen an, dass umso effektiver gelernt wird, je mehr Sinneskanäle die individuellen Lernkanäle

Womit arbeiten die Lernenden?

anhand welcher Materialien, *Medien und Hilfsmitteln* präsentieren wir den Lernstoff oder die Inhalte.

Lehr- und Lernmaterialien sind Instrumente oder Werkzeuge, mit denen wir erreichen wollen, dass die Lernenden das angestrebte Lernziel erreichen. So kann zum Beispiel das Instrument (= das Material) „Lesetext“ dazu gebraucht werden, zu lernen, unbekannte Wörter zu erschließen (= Lernziel) oder um Wissen über ein bestimmtes landeskundliches Thema zu erwerben.

Lernmaterialien wecken die Aufmerksamkeit der Lernenden, sie motivieren zu intensiver Sprachverarbeitung, sie transportieren landeskundliche Informationen und vieles mehr. Je vielfältiger und authentischer die Materialien sind, desto ansprechender und motivierender können sie sein.

Was kann alles Lernmaterial sein? Sehen wir uns einige Beispiele an:

Lernmaterialien

Materialien können fast alles sein: Lesetexte, Bildkärtchen, Hörtexte, Videos, Filme, Audio-Dateien, Realien, interaktive Internetseiten, Kunstbilder, Gedichte, Liebesbriefe usw. Die Vielfalt ist nahezu unbegrenzt.

Aufgabe 20

Welche Medien/Hilfsmittel werden im Film gebraucht oder im Lehrerhadbuch vorgeschlagen?

Medien und andere Hilfsmittel

Ein Hörtext kann über einen **CD-Spieler** im Klassenzimmer oder im Computerraum so angeboten werden, dass jeder Teilnehmende individuell mit Kopfhörer hören kann, eine Regel kann beispielsweise im **Lehrwerk** dargeboten werden, sie kann aber auch durch einen Tafelanschrieb, über eine Folie, ein **Lernplakat** oder mithilfe verschiedenfarbiger **Kärtchen, Metaplankarten** an einer **Pinnwand** oder auf einem **interaktiven Whiteboard** präsentiert werden, ein Dialog kann auf einem **Handy** eines Lernenden aufgezeichnet werden ein Hörtext kann über eine **Lernplattform** zur Verfügung gestellt werden, sodass die Lernenden ihn auf ihren **iPod** laden und abspielen können. Digitale Materialien sind besonders für jüngere Lernende wichtige Materialien und Textsorten. Die Alltäglichkeit von Blogs, Podcasts, Videocasts und Portalen wie youtube müssen wir bei der Materialauswahl berücksichtigen. Lernende sind motivierter, wenn Materialien aus ihren Kontexten zum Einsatz kommen.

Kriterien bei der Auswahl der Medien sind sicherlich folgende Überlegungen:

- Wie präsentiere ich so, dass ich das Material vorbereiten kann, die Schülerinnen und Schüler es bearbeiten und ich es noch für die Korrektur und zur Weiterarbeit in der nächsten Stunde parat habe?
- Wie präsentiere ich so, dass ich lernpsychologische Erkenntnisse berücksichtigen kann, z. B. die Semantik von Farben und Formen bei Metaplankarten?
- Wie ist die Medienausrüstung meines Unterrichtsraumes?
- Wie ist meine technische Kompetenz? Wie sicher bin ich mir z. B. bei der Benutzung eines Beamers, wie zuverlässig ist das Gerät? Es soll ja keine wertvolle Unterrichtszeit mit der Lösung technischer Probleme verloren gehen.
- Spreche ich mit dem Präsentationsmedium die Lernwelt meiner Schülerinnen und Schüler an?
- Ist durch die Wahl des Mediums sichergestellt, dass alle Schülerinnen und Schüler alles gut lesen/hören können?

- Berücksichtige ich die Bandbreite der möglichen Medien auch in der Entscheidung, wie Lernende Aufgaben weiterbearbeiten, z. B. im Internet als Hausaufgabe oder auf einer den Unterricht begleitenden Lernplattform oder Ähnlichem?

Was tut die Lehrerin/der Lehrer?

Lerner- und handlungsorientierter Unterricht heißt ja, dass die Lernenden tätig sind: Lernen durch Tun. Je mehr Sie als Lehrkraft in den Hintergrund treten, desto größer ist die Chance, dass die Lernenden in den Mittelpunkt des Unterrichtsgeschehens rücken.

Je sorgfältiger Sie auf der Basis eines klar definierten **Lernziels** festlegen, was die Lernenden selbstständig wie und womit tun können, desto geringer wird Ihr Anteil am Unterrichtsgeschehen. Die Frage heißt also: Was bleibt mir als Lehrerin/Lehrer noch zu tun, wenn ich auf die oben beschriebene Weise meinen Unterricht geplant habe? Seien Sie beruhigt: Es bleibt noch genügend zu tun!

Aufgaben der Lehrkraft

- Lernende während der Lernaktivitäten zu unterstützen,
- den Lernenden verschiedene Rollen im Unterrichtsgeschehen zuzuweisen und sie in ihrer Individualität zu stützen,
- zu erkennen, wie erfolgreich die Lernenden bei der Bearbeitung der Aufgaben sind, um weitere gezielte Übungsangebote machen zu können,
- ihr Miteinander-Lernen zu moderieren und vieles mehr.

Evaluation

Wie evaluiere ich das Erreichen von Lernzielen?

verschiedene Formen der Leistungsüberprüfung:

- Es gibt *Lektionstests*, die die Inhalte einer Lektion kleinschrittig abfragen.
- Die Lernenden können *Selbstevaluationsbögen* ausfüllen ("Das kann ich jetzt: ..."), durch die sie sich bewusst machen, was das Lernziel der Teillektion war und inwiefern sie es erreicht haben. Diese Selbstevaluationsbögen können auch benutzt werden, um die Ausgangslage festzustellen.
- Man kann *Modultests* durchführen, deren Ergebnisse den Lernenden und der Lehrkraft ein Bild davon geben, was modulübergreifend und mit Blick auf das Thema des Moduls gelernt wurde.

Es gibt auch weniger aufwendigen Verfahren um einzuschätzen, ob Lernziele erreicht wurden. Hier einige Beispiele:

1. Rückfragen wie z. B. „Habt ihr noch Fragen dazu?“, Vergewisserungsfragen wie „Können Sie die Regel bitte noch einmal wiederholen?“
2. Nach einer Übungsphase ein Blitzlicht durchzuführen. Ein Plakat mit drei Spalten hängt an der Tafel und die Schülerinnen und Schüler markieren mit Klebepunkten, inwieweit sie ein Lernziel erreicht haben: "Ich habe es verstanden/fast verstanden/noch nicht verstanden."
3. Präsentation der Produkte z. B. in Portfolios oder Schatzkisten und erzählen dabei von ihrer Arbeit.
4. Die Lehrkraft gibt Hinweise dazu, wie die Lernenden sich direkt selbst kontrollieren können (z. B.: "Vergleicht eure Lösungen mit der Musterlösung!")
5. Die Lernenden nehmen in Partnerarbeit einen Dialog mit ihren MP3-Playern auf. Die Audiodateien kann man im Klassenraum, aber auch zu Hause anhören.
6. Die Lernenden gestalten selbst Lernplakate, auf denen sie festhalten, worauf sie besonders achten werden, wenn sie eine neue sprachliche Struktur verwenden
7. Übungsphasen sind immer auch Momente für informelle Einschätzungen.

Bei der Unterrichtsvorbereitung können Sie das folgende Schema benutzen:

STUNDENPLAN Klasse: _____ Stunde: _____ Datum: _____

Lernziele:

Evaluation:

(Kenntnisse)

(Fertigkeiten)

(Haltungen)

| Zeit | Ziel / Phase | L-Aktivität | S- Aktivität | SF | Medien | Kommentar |
|------|--------------|-------------|--------------|----|--------|-----------|
| | | | | | | |

Literatur

Bausch, Richard / Christ, Herbert / Krumm, Hans-Jürgen (Hrsg.): *Handbuch Fremdsprachenunterricht*. Tübingen, Basel: A. Francke, 2003.

Bimmel, Peter / Kast, Bernd / Neuner, Gerd: *Deutschunterricht planen. Arbeit mit Lehrwerkktionen* (Fernstudieneinheit 16). Berlin / München 2006.

Ende Karin u. a. *Curriculare Vorgaben und Unterrichtsplanung. Deutsch lehren lernen. Einheit 6*. Berlin: Langenscheidt, 20136. ISBN 978-3-12-606523-8.

Gemeinsamer Europäische Referenzrahmen für Sprachen. Goethe Institut 2006.

Glaboniat, Manuela u. a. *Profile Deutsch. Lernzielbestimmungen, Kannbeschreibungen und kommunikative Mittel für die Niveaustufen A1, A2, B1 und B2 des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen*. Berlin, München: Langenscheidt, 2003.

Henrici, Gert / Riemer, Claudia (Hrsg.): *Einführung in die Didaktik des Unterrichts Deutsch als Fremdsprache mit Videobeispielen*. Baltmannsweiler: Schenider-Verlag Hohengehren, 2001.

Steffen, Jan: *Planen, Vorbereiten und Erteilen von DaZ-Unterricht*. In: Kaufmann, Susan etc. *Fortbildung für Kursleitenden Deutsch als Zweisprache*. S. 208 – 239, Ismaning: Hueber, 2010. ISBN 978-3-19-121751-8. 265 S.

Storch, Günther: *Deutsch als Fremdsprache- eine Didaktik*. München: Fink, 2001.